

Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S.

Von Joachim Schmiedel

Während der Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.), als häufiger Durchzügler und auch als Überwinterer eine bekannte Erscheinung darstellt, ist sein dunkelbeiniger Verwandter, der Wasserpieper — *Anthus spinoletta* (L.) — nur spärlich im Gebiet Halle vermerkt worden. Die Angaben in der Literatur sind für unseren Raum sehr dürftig. REY (1871) und TASCHENBERG (1909) erwähnen den Wasserpieper gar nicht, und BORCHERT (1927) kann für ganz Sachsen-Anhalt kaum Nachweise nennen.

Die erste Notiz im Fachgruppentagebuch von Halle stammt vom 18. 1. 1959: 1 Ex., unter Wiesenpiepern auf der Ratswiese (Rochlitzer).

Die nächsten Beobachtungen gelangen dann 1961: 27. 1.: Ca. 5 an den Grubengewässern des Tagebaurestlochs Halle-Bruckdorf (Müller); siehe auch GNIELKA (1966); 19. 12.: 2, Ratswiese, gut mit zwei in der Nähe befindlichen Wiesenpiepern vergleichbar; suchten auf dem Eis zwischen Grasbüscheln nach Nahrung; nach den Gefiedermerkmalen zur Rasse *Anthus* sp. *spinoletta* gehörig (Gnielka); 26. 12.: 2 auf zugefrorenem Becken der Kläranlage (Gnielka).

Von 1962 bis 1964 liegen wieder keine Beobachtungen vor.

Ab Januar 1965 häufen sich die Feststellungen an den Kläranlagen, einer 18 ha großen Fläche, die an drei Seiten von Wasser begrenzt ist.

21. 1. 65: 5 Ex., verkrautetes Klärbecken an der Saale. (Schon am 4. und 10. 1. wurden hier Pieper beobachtet, die aber nicht sicher bestimmt werden konnten).

11. 2. 65: 7, flüchten auf Büsche, Annäherung auf 15 m (Schmiedel).

15. 2. 65: 5, (Tischler).

18. 2. 65: 1, (Schmiedel).

21. 2. 65: 5, auf Schlammflächen (Kant).

23. 2. 65: 3, auf Schlammflächen (Schmiedel).

25. 2. 65: 4, (Schmiedel).

27. 2. 65: 3 (Kant, Schmiedel); 1 (Tauchnitz).

4. und 6. 3. 65: 1, Saaleufer nahe der Kläranlage (Schmiedel).

Im Herbst 1965 erschien die Art wieder in den Kläranlagen:

10. 11.: 3 und 11. 11.: 4, an Schlammstreifen (Schmiedel).

27. und 28. 11.: 1 Ex. (Kant, Schmiedel bzw. Hoebel, Schmiedel).

3. 12. 65: 1 (Schmiedel).

Außerdem beobachtete Tauchnitz am 4. und 21. 11. 1965 je ein Ex. an der Elster bei Halle-Beesen.

Im Winter 1966/67 fehlten Wasserpieper im Gebiet der Kläranlagen. Zwei Beobachtungen stammen von den Mötzlicher Teichen (31. 12. 66: 1 Ex. überfliegt nach N, Liedel) und aus der Saaleaue bei Planena (26. 2. 67: 1 Ex., Sickerbecken und Überschwemmungspflützen, Gnielka). Im folgenden Herbst zeigte sich der Wasserpieper regelmäßig an der Kläranlage:

14. 10. 67: 1, Klärbecken, verkrautete Stellen, nur am typischen Ruf bestimmt, da nur kurz am Boden gesehen (Hoebel, Schmiedel).

19. 11. 67: 2 an einer Jauchestelle, Fluchtdistanz 8 m (Schmiedel).

9. 12. 67: 1 am Saaleufer (Kästner, Schmiedel).

- 16.12.67: 1, Götschesumpf, sehr scheu (Schmiedel).
 23.12.67: 3 (Schmiedel).
 25.12.67: 1, flüchtet auf die Spitze einer Robinie (Hoebel, Schmiedel).
 29.12.67: 2, Schlammstreifen; davon 1 Ex. zeitweise auf mit Unkraut umwachsenem Mauerstreifen nach Nahrung suchend. (Schmiedel).
 30.12.67: 2 (Kant, Schmiedel).
 6. 1.68: 1 auf dem Eis des Götschesumpfes im Röhricht (Schmiedel, Tischler).

Auffälligerweise hielten sich die Wasserpieper auch in den verkrauteten zwei- bis dreijährigen Klärbecken auf und waren hier manchmal selbst durch lautes Rufen und Händeklatschen kaum zum Aufliegen zu bewegen. Ich gewahrte einzelne Exemplare, die sich zwischen starkem Pflanzenwuchs drückten.

Die Artmerkmale konnten eingehend studiert werden. Der Wasserpieper wirkt kräftiger und dunkler als der Wiesenpieper; er erscheint auch wesentlich schlanker und langschwänziger. Der Rücken ist braun und nahezu ungezeichnet. Die Streifung der Unterseite ist weniger stark ausgeprägt. Der weiße Überaugenstreif und die Flügelbinden stechen auf der mehr dunklen Oberseite hervor; die weißen Schwanzkanten sind ebenfalls auffälliger. Der Schnabel erscheint länger. Durch seine längeren Beine und seine Langschwanzigkeit wirkt der Wasserpieper mehr stelzenartig. Der Unterschwanz ist grau, nicht gelblich. (Zur Unterscheidung von Wasserpieper und Wiesenpieper siehe auch WADEWITZ 1961). Die erkannten Merkmale kennzeichnen die in Halle beobachteten Tiere als zur Rasse *Anthus sp. spinoletta* (Bergpieper) gehörig. Bekanntlich ist diese Form Brutvogel auf den Matten höherer Gebirge (so in den Karpaten, den Alpen, im Riesengebirge und im Schwarzwald). Im Winter sucht der Vogel tiefere Lagen auf, und er erscheint dann auch im mitteldeutschen Raum. Die skandinavische Rasse, *Anthus spinoletta littoralis*, der Felsenpieper, ist feldornithologisch vom Wasserpieper unterscheidbar und mehreren der hier genannten halleschen Beobachter von Winterexkursionen an der Ostsee her bekannt.

Die Stimme des Wasserpiepers ist eine wesentliche Hilfe beim Auffinden des Vogels und bei seiner Unterscheidung vom Wiesenpieper. Fast immer machte uns der Wasserpieper durch seine Rufe auf sich aufmerksam. Diese sind ungereimt und klingen schärfer und dunkler (etwa „irst“ oder „hürst“) als die helle hastige Rufreihe des Wiesenpiepers.

Im allgemeinen erschien mir der Wasserpieper scheuer und heimlicher als der Wiesenpieper und war leicht zum Verlassen seines Standortes zu bewegen. In manchen Fällen habe ich aber auch eine erstaunliche Zutraulichkeit bemerken können. So ließen sich die Wasserpieper Mitte Februar 1965 nicht mehr durch das Abbagern des Klärschlammes stören; sie suchten etwa 30 m entfernt nach Nahrung, und der Beobachter sah ungedeckt aus nur 20 m Entfernung zu. Vielleicht ist hier eine Gewöhnung an das Gebiet und die hier tätigen Menschen erfolgt. Weiterhin fiel mir auf, daß die Vögel meistens einzeln aufflogen; sie hielten selten eng zusammen und erschienen ungesellig. Auch mit den gleichzeitig anwesenden Wiesenpiepern kam es zu keiner festen Vergesellschaftung.

Vom Frühjahr liegen kaum Meldungen vor. Zwei Aprildaten (4. und 11. April 1965: je 1 Ex., Flutrinne Burgliebenau, Kant) stellen eine Ausnahme dar.

Zusammenfassung:

Erst seit 1959 ist der Wasserpieper im Stadtkreis Halle festgestellt worden. Durch Planbeobachtungen in der Umgebung der Stadt konnte er als regelmäßiger Wintergast ausgewiesen werden, der wohl früher übersehen oder nicht vom Wiesenpieper unterschieden wurde. Die Beobachtungsdaten erstrecken sich vom 14. 10. bis zum 11. 4., wobei die Masse der Feststellungen auf den eigentlichen Winter (10. November bis Anfang März) fällt. Die meisten Beobachtungen (bis 7 Ex. gleichzeitig) gelangen in den Kläranlagen der Stadt; nur sporadisch gesehen wurde die Art an den Ufern von Saale und Elster, an Grubentümpeln, Sickerbecken und auf Überschwemmungsflächen. Eine Bindung an die Nähe offenen Wassers ist deutlich.

Literatur:

- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Berlin.
- Gnielka, R. (1966): Die Vögel des Tagebaurestlochs Halle-Bruckdorf. APUS 1, 65—74.
- Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturwiss. 37, 453—489.
- Taschenberg, O. (1909): Die Tierwelt. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises. Halle S. 50—194.
- Wadewitz, O. (1961): Doppelgänger: Wiesenpieper — Wasserpieper. Der Falke 8, 422—423.

Joachim Schmiedel, 403 Halle/S., Seebener Str. 67

Nachsatz:

Der überwiegende Teil der bei uns im mitteldeutschen Raum vorkommenden Wasserpieper dürfte wohl von der Nominatform, dem Bergpieper, *Anthus sp. spinoletta*, gestellt werden. Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß einzelne Felsenpieper, *Anthus sp. littoralis*, deren Brutgebiet in Skandinavien liegt und die vorwiegend im Küstenbereich überwintern, in unserem Gebiet auftreten. Einige in den letzten Jahren publizierte Beobachtungen aus verschiedensten Teilen Deutschlands unterstreichen dies und letztens hat H. Mester in einer umfangreichen Arbeit (*Anthus* 3, 33—43, 1966) das Vorkommen dieser Rasse im Binnenland, mit Hauptaugenmerk auf den westfälischen Raum, analysiert. Es erscheint notwendig, da die Arbeit für uns nicht leicht erreichbar ist, die wichtigsten Punkte aus ihr kurz zusammenzufassen. Danach erscheint diese feldornithologisch gut unterscheidbare Rasse alljährlich auf dem Herbstzug in Westfalen, und zwar Ende September/Anfang Oktober etwa eine Woche eher als der Bergpieper. Das Zugmaximum liegt schon im ersten Oktober-Drittel, der Zug hält den ganzen Monat über an. Winterdaten sind im Gegensatz zur sehr zahlreich anwesenden Nominatrasse sehr selten. Erst auf dem Frühjahrszug wird der Felsenpieper, wenn auch nicht sehr häufig, wieder angetroffen, und zwar teilweise recht spät (bis Ende April). Beide Rassen zeigen in einigen Punkten ihres Verhaltens und ihrer ökologischen Ansprüche deutliche Unterschiede. So ist der Bergpieper stärker an das Wasser gebunden, er löst diese Bindung auch nicht bei der Schlafplatzwahl. Dagegen wählt der Felsenpieper Plätze mit trockenem Untergrund als Schlafplatz. Dem Menschen gegenüber zeigt der Felsenpieper eine deutlich niedrigere Fluchtdistanz als der Bergpieper. — Es gilt für die Zukunft, neben weiteren Feststellungen der Art an sich, auch Beobachtungen über die Rassenzugehörigkeit der unseren Bezirk berührenden Wasserpieper zu machen.

K. Liedel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1 5 1968](#)

Autor(en)/Author(s): Schmiedel Joachim

Artikel/Article: [Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S. 247-249](#)